



Kaiserswerther
Diakonie

Von hier aus helfen.

Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 152. Jahrgang, Nr. 1/2017



Voneinander lernen
Karriere in der Altenpflege

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Bei der Beurteilung von Zukunftsperspektiven einzelner Berufe ist vieles im Wandel. Mancher fragt sich: „Erledigt meine Arbeit in Zukunft ein Computer – oder der Kollege Roboter?“

In dieser Ausgabe der Kaiserswerther Mitteilungen rücken wir ein Berufsfeld in den Blickpunkt, dessen Zukunftsaussichten sehr gut sind – die Altenpflege. Die Zahl der älteren Menschen wird in den nächsten Jahren deutlich

zunehmen. Zugleich steigt deren Lebenserwartung. Entsprechend wird der Bedarf an Begleitung, Betreuung und Pflege deutlich größer. Wir werden weitaus mehr Menschen brauchen, die die Altenpflege zu ihrem Beruf machen.

Dabei leiden die Pflegeberufe derzeit an einem schlechten Image. Zu oft wurde so getan, als könne Pflege jeder. Doch es handelt sich hier um eine fachlich anspruchsvolle, qualifizierte Ausbildung und eine berufliche Wirklichkeit, die hohe Ansprüche an die dort Tätigen stellt. Für den, der sich innerlich darauf einlässt, Menschen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens zu begleiten, kann der Beruf des Altenpflegers oder der Altenpflegerin eine sehr erfüllende Tätigkeit sein. Viele Pflegenden erleben den Umgang mit den Menschen und ihren Lebenserfahrungen als eine innere Bereicherung.

Mit unserem Schwerpunktthema versuchen wir davon etwas erkennbar werden zu lassen. Für die in der Altenhilfe Tätigen hat die Würde der alt gewordenen Menschen eine besondere Bedeutung. Sie gründet für uns darin, dass Gott sie liebt und sie zu seinem Gegenüber erwählt hat. Damit ein würdevoller Umgang mit den Pflegebedürftigen auf Dauer gewährleistet bleibt, werden sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Altenhilfe verbessern müssen – eine Zukunftsaufgabe, die unsere Gesellschaft nicht verschlafen darf.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lesezeit.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Klaus Riesenbeck

Über uns

Die Kaiserswerther Diakonie (KWD) zählt zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Sie wurde 1836 durch Pfarrer Theodor Fliedner und seine Frau Friederike gegründet. Mit rund 2.400 Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung, Soziale Dienste, Altenhilfe und Gesundheit sowie mehrere Tochterunternehmen ermöglicht die KWD in der Region vielfältige Angebote für Menschen in verschiedenen Lebenslagen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.kaiserswerther-diakonie.de

www.florence-nightingale-krankenhaus.de

www.fliedner-fachhochschule.de



Moment mal

Maryam ist hier noch fünf Jahre alt, bald wird sie sechs. Dann geht für das Mädchen aus Afghanistan das Leben erst wieder richtig los, denn endlich kann sie wieder das, was für Kinder normal ist: laufen, hüpfen, rennen. Das ist den Ärzten des Florence-Nightingale-Krankenhauses zu verdanken, die das Mädchen in Düsseldorf operiert haben. Mit Spenden aus dem Nothilfefonds der Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie wurde die kleine Maryam in der Kaiserswerther Diakonie behandelt. Über das Friedensdorf International in Oberhausen kam sie Anfang 2016 nach Deutschland. „Die Narbe hat so stark an dem Fuß gezogen, dass die Knochen, Sehnen und Zehen nicht mehr gewachsen sind“, erläutert Dr. med. Daniel



Vorab

Editorial	2
Moment mal	2
Über uns	2
Impressum	3
Neues	4

Titel

Altenpfleger mit Herz und Seele.	6
Karriere im Gesundheits- wesen starten	9
Wichtig ist der Respekt für den zu pflegenden Menschen	12

Einblicke

„Ich möchte nicht im Wohl- stand leben, wenn es anderen Menschen schlecht geht“ ...	14
---	----

Menschen

Etwas Sichtbares schaffen ..	16
------------------------------	----

Service

Die letzte Zigarette	18
Termine und Buch- empfehlungen	20

Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen, Ausgabe 1/2017
Herausgeber: Vorstand der Kaiserswerther Diakonie
Alte Landstr. 179, 40489 Düsseldorf
Fon 0211.4090
info@kaiserswerther-diakonie.de
Redaktion:
Melanie Bodeck, Leitung Unternehmens-
kommunikation (verantwortlich), Kathrin Krüger
Texte: Katharina Bauch, Melanie Bodeck,
Dagmar Dahmen, Katrin Freymann, Hermann Kewitz,
Kathrin Krüger, Christine Taylor
Fotos: Frank Elschner
Grafik: Jan van der Most
Druck: Druckerei Peter Pomp GmbH
Auflage: 13.400 Exemplare
Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen
Publizistik (GEP)
Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen
Kirche im Rheinland
Stand: Mai 2017

Text: Melanie Bodeck
Foto: Frank Elschner

Frank, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie. „Dadurch hatte das Mädchen einen stark deformierten Fuß und war nicht mehr in der Lage aufzutreten.“ Dr. Frank ist Experte, wenn es um das Thema Fußchirurgie bei Erwachsenen wie bei Kindern geht – seine Klinik ist seit Anfang des Jahres als Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkschirurgie durch ClarCert zertifiziert. Er hat das Mädchen zusammen mit dem Team der Plastischen Chirurgie um Chefarztin Prof. Dr. med. Jutta Liebau operiert. Die Narben wurden gelöst, Gewebeverschiebungen und Hautverpflanzungen durchgeführt, um die stark eingeschränkte Beweglichkeit des Sprunggelenkes zu verbessern. „Danach haben wir die Sehnen verlängert und den Fuß wieder in die richtige Stellung gebracht“, berichtet Frank, so dass der Fuß jetzt wieder normal belastet werden kann. Maryam hat eine Orthese bekommen, eine Schiene, die sie noch zwei Jahre lang tragen wird. ■

Neues



Die neue Eingangshalle des Krankenhauses.

Krankenhausumbau bald beendet

Die Planung zum Bezug des Neu- und Umbaus im Florence-Nightingale-Krankenhaus (FNK) läuft auf Hochtouren. Im Oktober wird der zweite Bauabschnitt fertiggestellt und Anfang November ist die feierliche Inbetriebnahme geplant. Damit sind alle Voraussetzungen gegeben, um weiter zu wachsen. „Die Intensivkapazitäten werden um jeweils zukünftig 30 Betten für Erwachsene und Kinder erweitert“, erläutert Dr. med. Holger Stiller, Vorstand und Krankenhausdirektor. Die neuen Räumlichkeiten sind mit moderner IT- und Medizintechnik ausgestattet. Die Chefarzte sind auf einer Etage mit ihren Ambulanzen untergebracht. Highlight ist die offene, lichtdurchflutete und moderne Eingangshalle an der Kreuzbergstraße. Hier werden das Bistro und die Patientenbücherei untergebracht.

Mitarbeitende präsentieren die Vielfalt der Angebote

„Vielfalt entdecken“ heißt das Motto des diesjährigen Jahresfestes. Am Sonntag, den 10. September präsentieren sich von 12 bis 17 Uhr alle Unternehmensbereiche vom Krankenhaus über den Bereich Bildung und Erziehung, die Altenhilfe bis hin



Mitmachaktionen für Groß und Klein.

zu den Sozialen Diensten sowie die Tochterunternehmen wie die Fliedner Fachhochschule und die Buchhandlung gemeinsam auf der Wiese vor dem Hotel MutterHaus. An Marktständen, in Infovorträgen und auf der Bühne zeigen Mitarbeitende, was das Unternehmen alles bietet. Für kleine und große Besucher sind abwechslungsreiche Angebote und Aktionen garantiert und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Los geht es mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst um 11 Uhr in der Mutterhauskirche. Durch das Programm führt Christian Zeelen, Chefredakteur von Antenne Düsseldorf.

Neuer Chefarzt der Klinik für Innere Medizin

Privatdozent Dr. med. Matthias Banasch beginnt zum 1. Juli 2017 als Chefarzt der Klinik für Innere Medizin. Er folgt damit auf Prof. Dr. med. Joachim Erckenbrecht, der im Februar 2015 aus dem Ruhestand zurückgekehrt war und vorübergehend die Klinikleitung übernommen hatte. Mit Dr. Banasch erhält das Florence-Nightingale-Krankenhaus einen ausgezeichneten Kliniker und ausgewiesenen Experten im Bereich der Gastroenterologie. Seit 2013 leitete er die neu gegründete Abteilung für Gastroenterologie und Allgemeine Innere Medizin am St. Elisabeth-Hospital in Herten. Zu den Schwerpunkten seiner 80-Betten-Abteilung gehören neben der Gastroenterologie auch die Onkologie und Palliativmedizin, Diabetologie und Infektiologie. Ein besonderer Interessenschwerpunkt von Dr. Banasch sind die innovativen Verfahren der Interventionellen Endoskopie wie zum Beispiel die endoskopische Vollwandresektion, Endosonographie und die direkte Cholangioskopie.

Ergotherapeutische Angebote erweitert

Die Ergotherapie in Haus Lüttichau an der Geschwister-Aufricht-Straße fördert Menschen mit psychischen, neurologischen und orthopädischen Erkrankungen. Hier sind in direkter Nachbarschaft der Praxis für Ergo-

therapie neue Räumlichkeiten entstanden. Die Abteilung Reha und Tagesstruktur bietet dort jetzt auch eine Kreativ-, Mosaik- und Textilwerkstatt an. „Während die Ergotherapeuten in der Praxis für Ergotherapie auf ärztliche Verordnung arbeiten, ermöglicht die Abteilung Reha und Tagesstruktur, Maßnahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder geistigen Behinderungen.“



Nicole Degen und Stefan Lux im neuen Kreativraum.

rungen. Die neuen Räume bieten Platz für drei arbeitstherapeutische Angebote. Die Ergotherapeuten unterstützen Menschen bei der beruflichen Rehabilitation und machen Angebote zur Tagesstruktur“, berichtet Stefan Lux, Teamleiter des Bereichs Arbeit und Beschäftigung.

Aus Of(f)-Road-Bus wird OffRoad

Mitte Juli wird der Of(f)-Road-Bus der Sozialen Dienste durch ein Wohnmobil mit acht Meter langem Anhänger abgelöst. Dadurch ist die mobile Jugendarbeit der Kaiserswerther Diakonie in Zukunft noch flexibler. Für den Anhänger ist mit einem Künstler ein Graffiti entwickelt worden. Es zeigt Motive der Kaiserswerther Diakonie, bekannte Gebäude der Stadt Düsseldorf sowie Szenen aus der täglichen Arbeit des Angebotes. Mit ihrem „OffRoad-Angebot“ geht die Jugendarbeit der Sozialen Dienste der Kaiserswerther Diakonie seit vielen Jahren in Düsseldorf neue Wege. In Stadtteilen, die kein festes Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche haben, macht das Fahrzeug regelmäßig Station und wird Treffpunkt. Ausgestattet mit verschie-

denen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vom Hockeyschläger bis hin zur gemütlichen Sitzcke können die Jugendlichen hier sinnvoll ihre Freizeit gestalten. Ein Angebot, das die Stadt Düsseldorf sowie viele weitere Freunde und Förderer unterstützen.

Kaiserswerther Seminare bilden seit 40 Jahren weiter

130 Fortbildungen und 60 Weiterbildungen bieten die Kaiserswerther Seminare, kurz KWS, jedes Jahr an. 250 freiberufliche Dozenten unterrichten hier Fach- und Führungskräfte aus unterschiedlichen Unternehmen des Sozial- und Gesundheitswesens. Für die Verwaltung und das Management der



Seminarteilnehmer im Fronberghaus.

Kursangebote zeichnet ein 9-köpfiges Team verantwortlich. In diesem Jahr blicken die KWS auf ihr 40-jähriges Bestehen zurück. Über 12.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten allein 2016 das vielseitige Angebot des Fort- und Weiterbildungsinstituts, davon sind 1.407 Mitarbeiter inhouse geschult worden. „Wir haben unsere Inhousekurse deutlich erweitert und zum Beispiel einem Krankenhausverbund mehrmonatige Fortbildungen für Führungskräfte im mittleren Management angeboten“, berichtet Monika Schult, Bereichsleiterin Bildung und Erziehung. In diesem Jahr hat das Fort- und Weiterbildungsinstitut zudem einen Frühbucherrabatt von 10 Prozent eingeführt und das Programmheft neu gestaltet.

Erste Adresse zur Behandlung von Lungenkrebs

Patienten mit Lungenkrebs haben ab sofort in Düsseldorf beste Behandlungsmöglichkeiten. Das Florence-Nightingale-Krankenhaus ist jetzt offiziell von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) als Lungenkrebszentrum zertifiziert. Um Patienten in jeder Phase der Erkrankung bestmöglich medizinisch zu versorgen, zu betreuen und zu unterstützen, arbeiten im Lungenkrebszentrum Düsseldorf-Kaiserswerth die Experten der Fachkliniken Pneumologie, Onkologie und Thoraxchirurgie eng zusammen. Für Diagnostik und Behandlung nutzen sie die modernste Generation an Medizintechnik sowie neueste Therapieverfahren. Das Pflegepersonal bringt eine ausgewiesene Expertise in der Behandlung onkologischer Patienten mit. Erkrankte und ihre Angehörigen werden auf Wunsch psychoonkologisch betreut. Alle Untersuchungen und Behandlungsschritte mit Ausnahme der Strahlentherapie erfolgen am Standort Kaiserswerth im Norden von Düsseldorf, von der Früherkennung über die Diagnostik und Therapie bis zur Nachsorge. Laut Robert-Koch-Institut gehören Lungenkarzinome in der Bundesrepublik Deutschland mit ca. 52.000 Neuerkrankungen jährlich zu den häufigsten Krebserkrankungen. Die Prognose ist abhängig vom Tumorstadium, der Histologie, dem Geschlecht und dem Alter des Patienten. Für eine bestmögliche Therapie ist daher eine frühzeitige Diagnose sowie ein schnelles Einleiten der therapeutischen Maßnahmen notwendig, am besten in einem spezialisierten Zentrum.



Dr. med. Corinna Ludwig und Prof. Dr. med. Stefan Krüger leiten das Lungenkrebszentrum.

Fliedner FH institutionell akkreditiert

Der Wissenschaftsrat des Landes NRW hat in seiner Frühjahrssitzung die institutionelle Akkreditierung der Fliedner Fachhochschule für die nächsten fünf Jahre ausgesprochen. Die Akkreditierung dient der Qualitätssicherung und weist aus, dass die Fachhochschule den Anforderungen einer wissenschaftlichen Hochschule gerecht wird. In seinem Gutachten zum Verfahren würdigt der Wissenschaftsrat insbesondere die Orientierung der Fliedner Fachhochschule am wachsenden Fachkräftebedarf in beruflichen Arbeitsfeldern des



Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens sowie die verantwortungsvolle Gestaltung der Akademisierungsprozesse und der Qualitätssicherung. Nicht zuletzt wird die Anbindung der Hochschule an die Kaiserswerther Diakonie hervorgehoben, von der die praxisorientierte akademische Ausbildung an der Hochschule profitieren könne. „Die gelungene Akkreditierung ist für die Fliedner Fachhochschule eine Bestätigung der bisherigen Arbeit und gleichzeitig eine solide Ausgangsbasis für die zukünftige Stabilisierung und Weiterentwicklung“, betont Rektorin Prof. Dr. Marianne Dierks.

Weitere Nachrichten finden Sie auf unseren Internetseiten:
www.kaiserswerther-diakonie.de
www.florence-nightingale-krankenhaus.de

Altenpfleger mit Herz und Seele



Biografie-Arbeit – so beschreibt der 24-jährige Auszubildende im dritten Lehrjahr seinen Beruf gerne. Für Dustin Waerder bedeutet dies, immer wieder Gespräche mit den Senioren zu führen, ihre Lebens- und Krankheitsgeschichte kennenzulernen, vielleicht sogar Freundschaften zu schließen. Wir haben Dustin Waerder bei seiner Arbeit im Altenzentrum „Haus Salem“ in Ratingen begleitet.

Text:
Dagmar Dahmen

Fotos:
Frank Elschner

Dustin Waerder sitzt in der kleinen Teamküche im „Angerhaus 2“ und lauscht aufmerksam bei der Übergabe von der Früh- auf die Spätschicht. Bevor der Dienst des 24-Jährigen um 13.30 Uhr beginnt, erzählen ihm die Kolleginnen, was morgens los war. Welche ältere Dame wieder den Drang hatte, das Haus zu verlassen. „Wir nennen das Weglauftendenz“, erklärt Dustin Waerder. Die beiden Pflege- und Betreuungskräfte von der Frühschicht berichten auch, welcher Bewohner oder welche Bewohnerin noch einen besonderen pflegerischen Bedarf hat. Im benachbarten großen Aufenthaltsraum mit offener Küche sind bereits die Tische für den Nachmittagskaffee gedeckt. Dort wird auch Kuchen gereicht. Mit einem Klischee räumt Dustin Waerder in dem Zusammenhang sofort auf: „Wir füttern unsere Bewohner nicht, wir reichen ihnen das Essen an.“ Überall auf der Etage im zweiten Stock haben sich die Bewohner zu einem Nickerchen hingelegt. Oder sie genießen ein wenig die Frühlingssonne auf dem Balkon. Die Atmosphäre ist ruhig, fast gelassen.

Mit dem „Scherzkeks“ unterwegs

Jeder Bewohner – die meisten sind weiblich – hat ein rund 30 Quadratmeter großes Appartement. An jeder Zimmertür steht ein Schild mit der Aufschrift „Hier wohnt ...“. Wer an diesem Tag mittags nicht schlafen kann, der sucht das Gespräch mit den Pflegekräften. Auch Dustin Waerder ist da immer

ein gern gesehener Ansprechpartner bei den 24 Bewohnern vom „Angerhaus 2“. So folgt ihm eine 77-jährige Bewohnerin – nennen wir sie Frau Müller – heute gerne bei seiner Arbeit. Ihr sei langweilig auf dem Zimmer, sagt sie. Und nennt den groß gewachsenen Azubi mit der dunklen Brille gerne auch „Scherzkeks“.

Dann muss Dustin Waerder sofort schmunzeln, auch wenn sich diese Situation häufig wiederholt – und viele Geschichten von Frau Müller unzählige Male wiederholt werden. „Das gehört nun mal dazu. Wir sind Bezugspersonen für die alten Menschen hier. Sie sind nicht nur unsere Klientel, sondern es entwickeln sich auch Freundschaften. Dabei ist eines klar: Sie verbringen bei uns die letzten Jahre ihres Lebens, die sie genießen möchten. Irgendwann werden sie aber gehen müssen, d. h. sterben – und darauf müssen wir Altenpfleger emotional eingestellt sein.“ Die Bewohner, die Dustin Waerder mit seinen Kolleginnen und Kollegen im „Angerhaus 2“ betreut, sind durchschnittlich 70 bis fast 100 Jahre alt.

Wieso ausgerechnet Altenpfleger?

Der Beruf Altenpfleger stand nicht immer auf der Prioritätenliste von Dustin Waerder ganz oben. Eigentlich wollte er zur Bundeswehr, sich dort für zwölf Jahre verpflichten. Das wundert bei seiner Statur nicht. Der 24-jährige Ratinger wirkt sehr sportlich, hat mit seinen 1,98 Meter quasi Gardemaß. Auch seine Freunde sagen immer wieder:

„Mensch, wieso bist du nicht bei der Polizei oder der Feuerwehr und willst ausgerechnet Altenpfleger werden?“ Der Job war „alles andere als gewollt“, gibt auch Dustin Waerder zu. Ein dreiwöchiges Praktikum in „Haus Salem“ im Mai 2014 habe ihn überzeugt: „Mein Aha-Moment war, als ich gemerkt habe, schnell zu den Bewohnern eine persönliche Bindung aufbauen zu können und dadurch nicht ganz so angenehme Tätigkeiten wie das Entfernen von Ausscheidungen nebensächlich wurden. Alle im Praktikum gemachten Erfahrungen, die Arbeit mit den Senioren und den Kollegen haben mir Spaß gemacht. Da wurde mir klar: Das ist mein Beruf!“ Geholfen habe ihm dabei auch sein Vorgesetzter, Frank Hohl, der Leiter des Altenzentrums. „Er ist von mir überzeugt, hat mir auch die guten Aufstiegschancen schmackhaft gemacht.“ Und nicht zuletzt betont der Azubi im dritten Lehrjahr: „Der ausschlaggebende Grund für diesen Beruf war, dass ich die Bindung zwischen Bewohner und Pflegekräften als schön empfunden habe.“ Dazu passt, dass Haus Salem nach dem Modell „Gestaltung Wirksamer Lebensräume“ (GWL) arbeitet. Das bedeutet, es werden familienähnliche Strukturen geschaffen.

Step-by-step zum Einrichtungsleiter

Im Oktober macht Dustin Waerder seinen Abschluss als Altenpfleger. Dann will er noch zwei weitere Jahre hier arbeiten. Seine Zukunft sieht der 24-Jährige recht deutlich vor Augen: „Irgendwann übernehme ich hoffentlich eine Wohnbereichsleitung, dann die Pflegedienstleitung. Später möchte ich Leiter einer Einrichtung werden, so wie Herr Hohl, er hat für mich absolut Vorbildfunktion.“ Eine würde sich darüber sicherlich auch freuen: Frau Müller vom „Angerhaus 2“. Die 77-Jährige mag ihren jungen, engagierten Altenpfleger nun mal – nicht nur als Scherzkeks – und lobt seinen Fleiß. Biografie-Arbeit geht auch andersrum. ■

Altenzentrum Haus Salem

Bereits 1853 gründete Theodor Fliedner in Ratingen ein Haus mit dem Namen „Salem“ – zunächst als Erholungsstätte für Kaiserswerther Diakonissen. Haus Salem bietet verschiedene Wohnformen unter einem Dach: voll- und teilstationär sowie Servicewohnen mit ambulanter Pflege und Tagespflege. Neben den Privaträumen für die Bewohnerinnen und Bewohner gibt es reichlich Treff- und Sitzgelegenheiten für das gesellschaftliche Miteinander.

Haus Salem unterstützt aktiv das Training zur Erhaltung der Beweglichkeit durch enge Kooperation mit Physiotherapeuten und eigenen Mobilitätsangeboten. Nachbarn können die Cafeteria an den Wochenenden besuchen, um dort an kulturellen Veranstaltungen oder Festen teilzunehmen. Dadurch ist Altenzentrum optimal ins Quartier eingebunden.

Weitere Infos unter www.kaiserswertherdiakonie.de/haus-salem



Schulprojekt macht den Beruf des Altenpflegers attraktiv

Viele Schulabgänger haben die Ausbildung zum Altenpfleger nicht ganz oben auf ihrer Wunschliste. Das ist Fakt, und zwar bundesweit. In der Branche gibt es Nachwuchsprobleme. Das spürt auch Dustin Waerder in seinem Berufsalltag und Privatleben immer wieder. Daher hat sich der Raterer vorgenommen, seinen Job für Schüler und Jugendliche attraktiv zu machen.

Dustin Waerder ist so überzeugt von seinem Job, dass er das Berufsbild „Altenpfleger“ bei Schülern und Jugendlichen verbessern möchte. Dazu hat er ein Konzept geschrieben, um ab dem kommenden Herbst an Schulen seinen Beruf vorzustellen – und dessen Image zu verbessern. „Meinen Chef hat die Idee total überzeugt. Jetzt suchen wir noch den passenden Moment, um zu starten. Die Ausbildungsrate ist viel zu gering, finde ich. Wir suchen händeringend Nachwuchs.“ Vielleicht helfe es, Überzeugungsarbeit vor Ort zu leisten, meint der kreative Azubi.

Dustin Waerder: „Es ist schade, dass die Vorstellungen über den Altenpfleger so negativ sind. Ich möchte mit meinem Schulprojekt helfen, das zu

ändern und möglichst viele junge Leute von der Attraktivität, der Jobsicherheit und den Aufstiegschancen zu überzeugen. Ganz zu schweigen von der sozialen Kompetenz, die man sich als Azubi im Umgang mit alten Menschen, aber auch in der Teamarbeit mit Kollegen erwerben kann.“

Schüler ab der neunten Klasse möchte Dustin Waerder künftig besuchen. Und ihnen ganz konkret aus der Praxis in einem Altenzentrum berichten. „Allein im Umkreis von Ratingen gibt es viele Schulen, die infrage kommen. Wir könnten per Powerpoint-Präsentation, aber auch durch direkte Gespräche unseren Job hautnah vorstellen und für ihn werben“, beschreibt der 24-Jährige begeistert sein Projekt. ■

Karriere im Gesundheits- und Sozialwesen starten



Titel

Beinahe 20 verschiedene Aus- und Weiterbildungsangebote bieten das Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe (BfG) und das Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie an. An vier Beispielen zeigen wir die vielseitigen Ausbildungen. Sie richten sich an Schulabgänger und Quereinsteiger, die im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten möchten.

Text:
Kathrin Krüger

Foto:
Frank Elschner



Erstes Beispiel

Heilerziehungspflege: ein Arbeitsfeld mit zunehmender Bedeutung

Empathie, Erfahrung in der Arbeit mit behinderten Menschen, Fürsorglichkeit und Konfliktlösungsfähigkeit sind laut Astrid Hofmeister, Leiterin des Berufskollegs, unabdingbare Eigenschaften im Beruf der Heilerziehungspflegerin bzw. des Heilerziehungspflegers. „Die Arbeit mit Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen bedeutet nicht nur, sie zu betreuen und zu unterstützen sondern auch Erziehung und Förderung. Dabei ist viel Fingerspitzengefühl gefragt. Die Heilerziehungspflege ist ein Berufsfeld mit sehr guten Jobaussichten“, erklärt Hofmeister die Besonderheit. Die dreijährige Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger gliedert sich in eine zweijährige Schulausbildung mit integrierten Praktika und ein anschließendes einjähriges Berufspraktikum. Das Berufspraktikum wird in einer Einrichtung der Behindertenhilfe absolviert und nach dem Berufspraktikantentarif vergütet. Das theoretische Hintergrundwissen erhalten die Azubis in der Schule und wenden dieses in den Praxisphasen an. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung tragen sie die Berufsbezeichnung „staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger“. Wer die Fachhochschulreifeprüfung ablegt, erhält zusätzlich die Fachhochschulreife. Die Ausbildung startet jeweils nach den Sommerferien.

Eine schriftliche Bewerbung bei Michael Rißel ist jederzeit möglich, E-Mail an berufskolleg@kaiserswerther-diakonie.de

Das Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie

Am Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie werden rund 650 Schülerinnen und Schüler in sieben verschiedenen Bildungsgängen unterrichtet. Davon bieten alle die Möglichkeit, allgemeinbildende Schulabschlüsse zu erwerben: Fachoberschulreife, Fachabitur oder Abitur am beruflichen Gymnasium. Der Berufsabschluss zum Erzieher, Heilerziehungspfleger oder Kinderpfleger ist möglich.

Regelmäßige Infoveranstaltungen für alle Bildungsgänge geben Interessenten vor Ort einen Einblick, welcher Abschluss für sie der Richtige ist. Die Bewerbung am Berufskolleg ist jederzeit möglich, und zwar per E-Mail an: berufskolleg@kaiserswerther-diakonie.de

Alle Infos rund um die Abschlüsse und Weiterbildungen des Berufskollegs auf einen Blick:



Zweites Beispiel

Zwei auf einen Streich: Abitur und Abschluss als Erzieherin

Wer sowohl das Abitur als auch den Abschluss als staatlich anerkannter Erzieher erwerben möchte, kann am Berufskolleg eine dreijährige Ausbildung mit einem anschließenden einjährigen Berufspraktikum verbinden. Erzieherinnen und Erzieher arbeiten längst nicht mehr ausschließlich in Kindertagesstätten, Krippen, Horten oder Heimen. Auch Jugendzentren, Familienberatungsstellen, Internate, Kinder-

kliniken, Erholungs- und Ferienheime sind Beschäftigungsstätten. Auch wer nach der Ausbildung ein Studium an einer Hoch- oder Fachhochschule anschließen möchte, trifft mit dieser Ausbildung die richtige Wahl. Welche Stärken die Bewerber mitbringen sollten? „Empathie und Leistungsbereitschaft sowie Neugierde und Verantwortungsbewusstsein“, erklärt Astrid Hofmeister, Leiterin des Berufskollegs. Voraussetzung für die Ausbildung ist die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Auch hier ist eine Bewerbung bei Gunnar Gurski, berufskolleg@kaiserswerther-diakonie.de jederzeit möglich. Die Ausbildung beginnt immer zum Schuljahresanfang in Nordrhein-Westfalen, das nächste Mal also am 30. August 2017.

Drittes Beispiel

Familienpfleger: mehr als Betreuung

Familienpflegerinnen und Familienpfleger agieren an der Schnittstelle zwischen Pflege, Hauswirtschaft und Pädagogik. Sie arbeiten in Wohngruppen, in Familien oder in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe. Familien in schwierigen Situationen zu helfen, im Alltag zu unterstützen oder die pflegerische Grundversorgung zu übernehmen – das sind nur einige der Aufgaben, die die Auszubildenden erlernen. Am BfG-Standort in Ratingen findet die dreijährige Vollzeitausbildung statt. Hier können Interessierte gleichzeitig



das Zertifikat „Kindertagespflege“ erwerben. „In der Regel ist die Voraussetzung für die Ausbildung zum Familienpfleger der Hauptschulabschluss und die Vollendung des 17. Lebensjahres“, erklärt Torsten Edelkraut, Leiter des BfG. Viel wichtiger sei die persönliche Eignung der Bewerber. Interessenten sollten ein hohes Einfühlungsvermögen mitbringen und offen auf andere Menschen zugehen können. Die Vielseitigkeit der Ausbildung spiegelt sich in den Inhalten wider: Fachbereiche wie Hauswirtschaft, Pädagogik und Psychologie sowie ein musisch-kultureller Bereich stehen auf dem Lehrplan. Damit sind die Absolventen für ihr Berufsleben bestens gerüstet, um pflegerische Grundversorgung zu leisten, die Kinderbetreuung zu übernehmen oder die Familien zu unterstützen, Alltag und Haushalt zu meistern. Die nächste Ausbildung beginnt am 1. August 2017. Interessierte senden Ihre Bewerbung bitte an Dr. Annette Krützfeldt, bfG@kaiserswerther-diakonie.de

Viertes Beispiel

Diätassistent: beraten und schulen

In Rehakliniken übergewichtigen Menschen beim Abnehmen helfen. Das ist ein gängiges Klischee des Berufsalltags von Diätassistenten. Doch dies ist nur eines der vielen Einsatzgebiete, in denen Diätassistentinnen und Diätassistenten arbeiten. In Krankenhäusern, Altenheimen, bei Krankenkassen, freiberuflich oder in der Lebensmittel- und Pharma-

industrie sind Diätassistenten tätig. Genauso vielseitig sieht der Stundenplan der dreijährigen Ausbildung aus: Diätetik, Ernährungslehre, Anatomie und Physiologie, Hygiene und Toxikologie, spezielle Krankheitslehre und Ernährungsmedizin sind dabei nur einige der Unterrichtsfächer. „Diät bedeutet jede Umstellung der Ernährung, zur Therapieunterstützung bestimmter Erkrankungen sowie zur Gewichtszu- oder -abnahme. Die gesunde Lebensweise steht dabei im Fokus der Ausbildung“, erklärt Dr. Annette Krützfeldt, Schulleiterin des Standortes in Ratingen des Bildungszentrums für Gesundheitsfachberufe. Diätassistenten beraten und schulen kranke wie gesunde Menschen und helfen ihnen eine für sie geeignete Ernährung zu finden und umzusetzen. Patienten, deren Erkrankung über die Ernährung beeinflusst werden kann, leiden zum Beispiel an Stoffwechselerkrankungen, Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Organerkrankungen oder Adipositas. Die Zielgruppe ist breit. Bei Kindern ist es wichtig, eng mit den Eltern und bei der gesamten Familie die Lust am Kochen zu wecken. Deswegen sollten die Schüler viel Kreativität und Überzeugungsfähigkeit mitbringen. Sie zeigen den Betroffenen wie abwechslungsreich und schmackhaft ihre neue Ernährungsweise sein kann. Das Besondere an der Ausbildung: Absolventen können direkt nach erfolgreich bestandenen Examen am BfG an der Hochschule Neubrandenburg einen verkürzten, aufbauenden Bachelorstudiengang in Diätetik anschließen. Die Vollzeit-

ausbildung beginnt jährlich am 1. Oktober in Ratingen. Eine schriftliche Bewerbung bei Dr. Annette Krützfeldt unter bfG@kaiserswerther-diakonie.de ist jederzeit möglich. ■

Das Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe (BfG)

Das BfG bietet elf Ausbildungsgänge und eine Weiterbildung an. Mehr als 650 Azubis starten hier jedes Jahr ihre Karriere im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Palette reicht von der Ausbildung zum Diätassistenten über den Chirurgisch-Technischen Assistenten bis hin zum Podologen. Um Interessenten bei der Berufswahl zu unterstützen, bietet das BfG regelmäßig Informationsabende an. Termine sind auf der Internetseite des BfG unter „Schul- und Ausbildungsangebote“ zu finden.



Einen Einblick in ausgewählte Ausbildungen geben Azubis in diesem Video auf dem YouTube-Kanal der Kaiserswerther Diakonie.



Wichtig ist der Respekt
für den zu pflegenden
Menschen



Titel

Interview:
Dagmar Dahmen

Foto:
Frank Elschner

Auf den ersten Blick ist der Standort Ihrer Schule recht ungewöhnlich. Das Logo der Kaiserswerther Diakonie befindet sich auf einem Schild am Haupteingang inmitten von Firmen für Werkschutz oder Vermögensplanung. Das Bürohaus aus dem Jahr 1911 beeindruckt allein schon durch seine Architektur. Wie empfinden Sie selbst Ihre Räumlichkeiten im „Haus der Wirtschaft“?

Stephanie Kamp: Wir haben hier wirklich ein tolles Zuhause gefunden. Noch sind zwar nicht alle Räume seit unserem Start am 1. Oktober 2015 in Funktion. Aber wir können unseren Schülern mittlerweile drei großzügige Kursräume bieten. Demnächst wird auch der Sozialraum fertiggestellt, den unsere Schüler selbst mitgestalten können und in dem sie sich während der Pausen aufhalten können. Das fördert die Identifikation mit dem Bildungszentrum ungemain. Unsere Schüler sind übrigens selbst stolz auf das Gebäude und schätzen die besondere Atmosphäre hier. Das zeigen mir die Rückmeldungen unserer mittlerweile 65 Schülerinnen und Schüler immer wieder.

Sie sind seit Juni 2015 vor Ort, haben den neuen Standort der Kaiserswerther Diakonie von Beginn an aufgebaut. Wie würden Sie Ihren Job als Leiterin beschreiben?

Kamp: Der ist sehr vielfältig. Natürlich führe ich die Bewerbungsgespräche für die möglichen neuen Schüler. Ich koordiniere die Stundenpläne für unsere freien und festen Dozenten. Ich unterrichte selbst einige Stunden. Aber es kann auch sein, dass ich mal einen Nagel in die Wand schlage oder ein Regal zusammenbaue. Das bleibt nicht aus an einem Standort, der bei null anfängt. Mein wichtigstes Betätigungsfeld liegt als Leiterin der Altenpflegeausbildung derzeit allerdings im Bereich Akquise. Das bedeutet beispielsweise, auf Ausbildungs-

Stephanie Kamp leitet seit Juni 2015 die Niederlassung des Bildungszentrums für Gesundheitsfachberufe in Mülheim an der Ruhr. Dort findet die theoretische Altenpflege-Ausbildung statt. Die Schulleiterin beschreibt den Beruf des Altenpflegers mit den Worten Leidenschaft, Wärme, Verbundenheit, Team- und Beziehungsarbeit. Aber auch mit Scham und Tod.

oder entsprechenden Fachmessen für unser Bildungszentrum zu werben.

Wie sieht ein typischer Schüler oder eine Schülerin in Ihrem Bildungszentrum aus – ist der Beruf Altenpfleger immer noch größtenteils weiblich geprägt?

Kamp: Das kann ich gar nicht mal sagen. Etwa ein Viertel unserer Auszubildenden ist männlich. Auch alters-technisch sind unsere Schüler sehr gemischt. Das geht von 16 bis 57 Jahren. Es gibt den griechischen Lehrer, der noch mal einen neuen Beruf ergreifen möchte. Oder die junge Frau aus Kamerun, die in Deutschland als Altenpflegerin arbeiten möchte und mit viel Elan an die Sache geht, unheimlich lernbereit ist. Das Spektrum der Azubis ist breit gefächert – und das ist auch gut so. Wichtig ist der Respekt für den zu pflegenden Menschen.

In der Altenpflege gibt es – auch durch den demografischen Wandel – zunehmend Nachwuchsprobleme. Wie würden Sie dem möglichen Interessenten den Berufschmackhaft machen? Manche schreckt ja schon der Berufstitel ab ...

Kamp: Ich bevorzuge auch die Berufsbezeichnung „Fachpflegekraft“, aber noch ist der Begriff Altenpflege fest verhaftet. Ich kann nur immer wieder betonen: Als Altenpfleger hat man einen absolut krisenfesten Beruf gewählt und einen mit großen Aufstiegschancen. Die Suche nach Pflegefachpersonal ist auch in dieser Sparte mittlerweile so schwierig, dass es mich nicht wundern würde, wenn gute Arbeitskräfte abgeworben werden. Eines muss man als Azubi allerdings wissen: Die emotionale Bindung zu den zu pflegenden Personen ist meist sehr hoch. Da fällt ein Jobwechsel nur des Geldes wegen deutlich schwerer, weil die Beziehungsarbeit in unserem Bereich sehr groß ist.

„Altenpflege kann auch sexy sein“, haben Sie gesagt. Was verstehen Sie darunter?

Kamp: Altenpflege übt eine gewisse Unwiderstehlichkeit aus – sie zieht an, je mehr ich mich mit ihr auseinandersetze. Ich für meinen Teil genieße es ungemain, in einem Team zu arbeiten, dort meinen Platz zu haben. Die Altenpflege ist auch sehr interdisziplinär tätig, d. h., man pflegt mit Ärzten und Krankenpflegern Kontakt, tauscht sich über die Bewohner und Patienten aus. Und ebenfalls ganz wichtig: Auch die Angehörigen der betreuten Personen gehören zu unserem Team. Das sorgt für Wärme und Verbundenheit. Was aber nicht heißt, dass unangenehme Themen wie Tod, Ekel oder Scham ausgeklammert werden. Im Gegenteil. Aber als Team in einem engen Beziehungsgeflecht von Pfleger, Patient und Angehörigem kann man das besser meistern. Und das versuche ich, unseren Auszubildenden möglichst früh zu vermitteln. ■

Ausbildung Altenpflege

Um eine Ausbildung als Altenpfleger beginnen zu können, sind gute Deutschkenntnisse erforderlich. Mindestens ein Hauptschulabschluss oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss sind Zugangsvoraussetzung. Im April und Oktober beginnt jährlich die Ausbildung an den Standorten der Kaiserswerther Diakonie in Düsseldorf, Krefeld-Uerdingen und Mülheim an der Ruhr. Die Ausbildung dauert 36 Monate und beinhaltet 2.100 Stunden Theorie sowie 2.500 Stunden Praxis. Diese werden beim jeweiligen Ausbildungsträger des Azubis absolviert. Weitere Infos zur Ausbildung Altenpfleger/in finden sich unter www.kaiserswerther-diakonie.de/gesundheitsfachberufe. Stephanie Kamp ist in Mülheim Ansprechpartnerin für Interessenten, Fon 0208.740 26405.

„Ich möchte nicht im
Wohlstand leben, wenn es
anderen Menschen
schlecht geht“



Einblicke

Text:
Christine Taylor

Foto:
Frank Elschner

„Die Diagnose war ein Schock“, erzählt Michael Pfingsten. „Meine Frau war 60, als man bei ihr vor zwölf Jahren Alzheimer-Demenz feststellte.“ Was tun in einer solchen Situation? „Ich wusste zuerst natürlich nicht, an wen ich mich wenden kann. Zum Glück erzählte mir eine Freundin meiner Frau vom Café Isolde.“ Dort fand der Jurist und langjährige Vertriebsvorstand der E.ON Ruhrgas Unterstützung. Das Betreuungsangebot von Elke Helfen, der Leiterin der Einrichtung, hat ihn sofort überzeugt: die individuelle Beschäftigung und Förderung der Menschen mit Demenz, aber auch die Unterstützung der Angehörigen. „Beides ist sehr wichtig“, sagt Michael Pfingsten.

Rituale gegen das Vergessen

Menschen mit Demenz brauchen einen geschützten Raum, speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Angebote. Mehrmals in der Woche treffen sich im Café Isolde demenzkranke Patienten in Betreuungsgruppen, jeweils für drei Stunden am Vor- oder Nachmittag. Feste Rituale geben den Teilnehmern Sicherheit, schaffen Ruhe und Geborgenheit. In den Gruppen erleben die Betroffenen Nähe, Geborgenheit und Akzeptanz. Im Mittelpunkt stehen sinnliche Angebote wie gemeinsames Musizieren, Tanz-, Mal- und Bastelprojekte, denn eine frühzeitige Förderung und Angebote, die alle Sinne anregen, können den Krankheitsverlauf verlangsamen.

„Durch das Erleben mit allen Sinnen nehmen Menschen mit Demenz wieder aktiv am Leben teil – für sie kehrt ein Stück Erinnerung zurück. Sie spüren, dass sie dazugehören und wertgeschätzt werden. Es entsteht eine ruhige und harmonische Atmosphäre“, erklärt Elke Helfen ihr Konzept. „Leider fehlt für solche Angebote das Geld. Die Finanzierung der öffentlichen Kosten-

Michael Pfingsten ist ein langjähriger Förderer der Kaiserswerther Diakonie. Seit seine Frau an Demenz erkrankt ist, unterstützt der Angermunder das Café Isolde, ein Betreuungsangebot der Kaiserswerther Diakonie für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.



Michael Pfingsten engagiert sich seit Jahren für die Kaiserswerther Diakonie

träger bietet uns kaum Möglichkeiten, Menschen mit Demenz bestmöglich zu betreuen“, so die Koordinatorin des Demenznetzes Düsseldorf.

Privates Engagement kann viel bewirken

Umso wichtiger sind Förderer wie Michael Pfingsten. Dank seiner großzügigen Unterstützung konnte ein neuer Bus für den Fahrdienst angeschafft, neue Betreuungsgruppen eingerichtet und zusätzliche Betreuer eingestellt werden. „Ohne Herrn Pfingsten könnten wir unser Angebot in diesem Umfang nicht aufrechterhalten“, erklärt die Demenz-Expertin. Die Freude über die tatkräftige Unterstützung ist ihr deutlich anzumerken. „Die Kaiserswerther Diakonie“, sagt der Angermunder in seiner energischen und zupackenden Art, „hat uns sehr geholfen. Ich wollte etwas zurückgeben.“ Michael Pfingsten bleibt Elke Helfen und ihrem Café Isolde auch weiterhin verbunden, obwohl seine Frau die Gruppe aus gesundheitlichen Gründen schon lange nicht mehr besuchen

kann. Michael Pfingsten hat sich schon immer engagiert – unter anderem im Kuratorium der Deutschen Herzstiftung, in dem er seit vielen Jahren Mitglied ist. „Das ist für mich eine Frage der Menschlichkeit. Ich möchte nicht im Wohlstand leben, wenn es anderen Menschen schlecht geht. Ich freue mich, dass ich helfen kann.“ ■



Spenden für Café Isolde

Demenzkranken Menschen zu Hause zu versorgen, kann für Familien und Freunde zeitintensiv sowie körperlich und seelisch sehr belastend sein. Elke Helfen und ihr Team haben verschiedene Angebote entwickelt, um pflegende Angehörige zu unterstützen und ihnen kleine Freiräume zu verschaffen. Ziel der Angebote ist auch, den Erkrankten Abwechslung und Anregung in ihrem Alltag zu bieten. In den Beratungsangeboten können Angehörige und Freunde über ihre Sorgen und Probleme sprechen und erhalten wichtige Informationen über das Krankheitsbild. Um das Café Isolde mit seinen Angeboten weiter ausbauen zu können, sind wir auf Ihre Spenden angewiesen.



Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
IBAN: DE61 3506 0190 0000 6506 50
BIC: GENODED1DKD

Verwendungszweck: Café Isolde

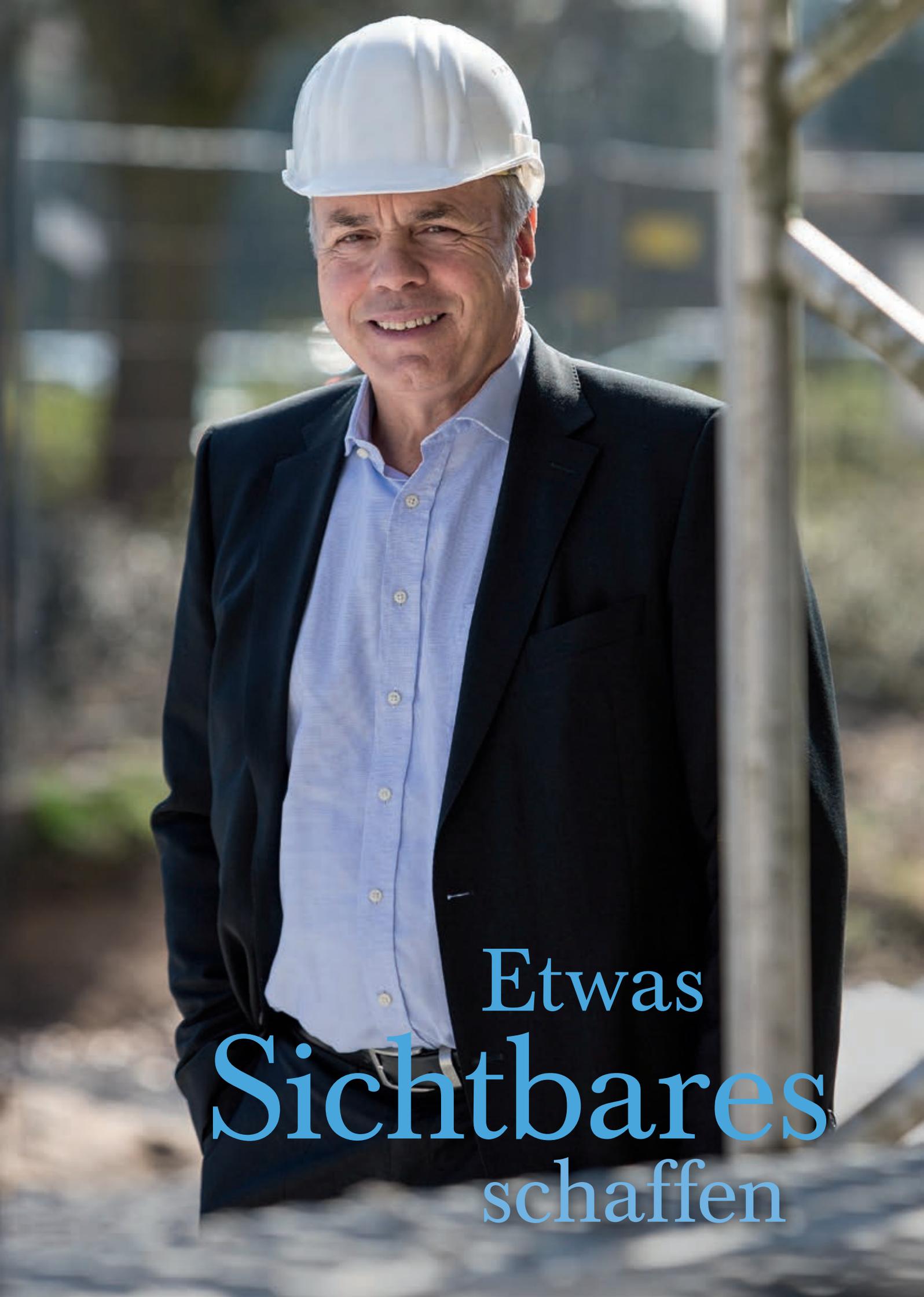
Gemeinnütziges Engagement wird steuerlich begünstigt. Selbstverständlich stellen wir für jede Spende eine Spendenbescheinigung aus.

Online-Spenden unter

www.kaiserswerther-diakonie.de/online-spenden

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!





Etwas
Sichtbares
schaffen

Text:
Hermann Kewitz

Foto:
Frank Elschner

Eine lange Einarbeitungsphase war dem Bauingenieur nicht gegeben. Der Neubau des Florence-Nightingale-Krankenhauses stand und steht auf seiner Tagesordnung weit oben. Der 63-jährige (Fach-)Mann im Ehrenamt bringt in dieses bereits laufende Projekt seine ganze Erfahrung und seinen Sachverstand ein.

Als Mann mit fast 35 Jahren in der Branche, mit der Expertise, die er bei der Leitung zahlreicher Großprojekte gesammelt hat, ist Henner Mahlstedt der richtige Mann am wichtigen (Bau-)Platz. Genau dieses Know-how spielte bei der Auswahl des neuen Kuratoriumsmitglieds eine entscheidende Rolle. „Henning Aretz aus dem Kuratorium hat mich angesprochen. Wir kennen uns aus Essen. Er hat gleich deutlich gemacht, dass bei der Kaiserswerther Diakonie eine Reihe von Projekten anstehen, die eine Bau- und Immobilienkompetenz benötigen.“

Handwerk von der Pike auf gelernt

Henner Mahlstedt bringt diese Kompetenzen in hohem Maße ein. Bauingenieur hat er in Braunschweig studiert und dann für über 20 Jahre bei der Strabag Bau gearbeitet. „Von der Pike auf“ habe er sein Handwerk gelernt, von der ersten Zeichnung im technischen Büro bis zur Oberbauleitung. Nach dem Wechsel zu Hochtief stand er ab 2007 als Vorstandsvorsitzender in der Verantwortung. So kam er mit seiner Frau Sabine und seinen drei Töchtern von Berlin nach Essen. Nach seinem Ausscheiden bei Hochtief 2012 blieb er der Region verbunden.

Henner Mahlstedt: „Meine Frau, die auch Presbyterin in unserer Gemeinde ist, und ich sind hier gut vernetzt. Wir fühlen uns wohl und wollen bleiben.“

Seit November 2016 engagiert sich der Essener Henner Mahlstedt als neues Mitglied im Kuratorium der Kaiserswerther Diakonie. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Hochtief Solutions AG hat die Leitung des Bauausschusses übernommen. Er ist Experte, wenn es um Bauprojekte geht.

Die Offenheit der Menschen beeindruckte ihn, die Freundlichkeit, das Gefühl, schnell dazuzugehören. Dieses Gefühl, ein offenes Ohr für seine Ideen zu finden und im Kreis der Kuratoriumsmitglieder willkommen zu sein, motiviert ihn für seine neue Aufgabe. „Wenn ich über das Gelände laufe, dann habe ich natürlich immer im Kopf, was man machen könnte und was man machen müsste“, sagt er. Die Kaiserswerther Diakonie baut nicht allein das Krankenhaus. Das Quartier in Kaiserswerth mit einer Größe von 38 Hektar (mehr als 50 Fußballfelder) verfügt über zahlreiche Immobilien und Gebäude. Der Lageplan weist allein 41 Gebäude-Einheiten aus. Viele davon stehen unter Denkmalschutz. Das Alter bringt einen entsprechenden Bedarf an Instandhaltung oder Renovierung mit sich. Neue Aufgaben erfordern mitunter neue Gebäude. Die energetische Sanierung ist eine weitere Herausforderung.

„Dinge zu lernen, neu zu sehen oder überhaupt zu sehen, das empfinde ich als Bereicherung“

Diese Vielfalt hat ihren Reiz. „Ich bin mit Begeisterung Bauingenieur. Mein ganzes Berufsleben hat es mich begleitet, dass man Dinge tut, die nachhaltig sind, die lange existieren. Das Gestalten, das man etwas Sichtbares schafft, etwas, das man anfassen kann, das hat mich immer motiviert. Ich sehe auch in meiner neuen Aufgabe, dass ich etwas bewegen kann.“

Zugleich gilt: Die Kaiserswerther Diakonie ist reich an Steinen, aber nicht steinreich. „Deshalb spielt nicht nur eine Rolle: Was wollen wir tun, was müssen wir tun. Es spielt auch eine Rolle,

was können wir uns leisten“, erklärt er. Aber – und das schätzt das neue Kuratoriumsmitglied ebenfalls sehr – es geht nicht allein um Zahlenwerte. „Der christliche und soziale Aspekt ist dabei stets mit im Fokus“, so Henner Mahlstedt. Da unterscheidet sich das Ehrenamt durchaus von seinen Tätigkeiten im Berufsleben. Die Diakonie sehe sich in allen Abläufen und Planungen diesem Fundament aus dem Glauben verpflichtet. „Das ist sicher etwas, mit dem ich beim ‚normalen‘ Management weniger zu tun hatte“, fügt er hinzu. Als Kurator komme er mit Themen in Berührung, die er in seinem Berufs- und Privatleben so nicht habe. „Dinge zu lernen, neu zu sehen oder überhaupt zu sehen, das empfinde ich als Bereicherung“, sagt der neue Leiter des Bauausschusses.

Im Ehrenamt Gutes zurückgeben

Das Wertegerüst seines Handelns beschreibt er so: „Es geht mir darum, Dinge zu tun, die effektiv sind und nachhaltig wirken. Es geht mir darum, für alle Beteiligten einen Nutzen zu erbringen. Offenheit und Fairness im Umgang sind ebenso wichtig wie die Möglichkeit, anderen eine Chance zu geben und zu helfen.“ Die Aufgabe im Kuratorium fügt sich darin quasi fugenlos ein, weil er die eigenen Talente zum Wohle aller einsetzen kann. Und weil „ich im Ehrenamt etwas zurückgeben kann, von all dem Guten, das ich in meinem Leben erfahren durfte“, wie Henner Mahlstedt ebenfalls betont. ■

DAS RAUCHFREI PROGRAMM

Das Rauchfrei-Programm ist ein evidenzbasiertes
Raucherentwöhnungsprogramm für ambulante Patienten
ab 18 Jahren.

- langfristig wirksam und sicher
- von professionellen Ärzten durchgeführt

Dr. med. A. Wirth
Hausarzt

DAS RAUCHFREI PROGRAMM



Die letzte Zigarette

Nachgefragt

Interview:
Melanie Bodeck

Foto:
Frank Elschner

30 Prozent der erwachsenen Männer und 28 Prozent der Frauen in Deutschland rauchen. Bei den 14- bis 19-Jährigen liegt die Quote mit 34 Prozent am höchsten. So steht es im Tabakatlas Deutschland 2015 des Deutschen Krebsforschungszentrums. „Die Tendenz ist rückläufig“, freut sich Dr. med. Reiner Wittke, Oberarzt an der Klinik für Pneumologie, Kardiologie und internistische Intensivmedizin am Florence-Nightingale-Krankenhaus und niedergelassener Arzt mit Praxis im benachbarten Duisburg. Der Düsseldorfer führt diese Entwicklung vor allem auf das Nichtraucherschutzgesetz zurück.

„Die wichtigste Aufgabe eines jeden Lungenarztes sollte es sein, die Menschen vom Rauchen wegzubringen“, sagt der Facharzt für Pneumologie und Innere Medizin. Dr. Wittke freut sich über jeden Einzelnen, dem es gelingt, mit dem Rauchen aufzuhören. Dafür engagiert sich der heute 43-Jährige bereits seit 13 Jahren. Seit diesem Jahr bietet er im neu zertifizierten Lungenkrebszentrum der Kaiserswerther Diakonie einmal die Woche montags die einstündige Informationsveranstaltung „Rauchen und rauchfrei leben“ an. Diese richtet sich vor allem an die Patienten der Düsseldorfer Lungenklinik. Viele von ihnen sind Raucher, allein 90 Prozent der hier behandelten Lungenkrebspatienten waren oder sind Raucher. „Der Raucher soll sich in der Veranstaltung mit seinem Rauchverhalten auseinandersetzen“, erläutert der Oberarzt. „Danach muss er entscheiden, ob er bereit ist, mit dem Rauchen aufzuhören. Nur wenn ein Raucher wirklich aufhören will, wird er es auch schaffen.“

Doch warum ist es eigentlich so schwer, von der Zigarette loszukommen? Für Dr. Wittke ist es ganz klar: „Raucher

Rauchen ist ungesund. Das weiß jeder. Und dennoch fällt es schwer, von der Zigarette loszukommen. Warum? Und wie kann man es am besten schaffen? Das weiß Dr. med. Reiner Wittke, Oberarzt der Lungenklinik im Florence-Nightingale-Krankenhaus. Er begleitet Raucher bei der Tabakentwöhnung im Lungenkrebszentrum und in seiner Praxis.

sind süchtig, süchtig nach Nikotin, das innerhalb von Sekunden das Gehirn erreicht und belohnt. Dieses führt dazu, dass je nach Situation und Lernmuster die Zigarette anregend oder beruhigend wirkt“, erklärt der Arzt die Wirkung des Nikotins. Dem einen fällt es leichter, die Sucht zu besiegen, für den anderen ist es alleine kaum zu schaffen.

Bei der Raucherentwöhnung gibt es verschiedene Verfahren. Recht neu auf dem Markt sind Raucher-Apps für das Smartphone. Länger schon gibt es die Nikotinersatztherapie mittels Nikotinpflaster oder Nikotinkaugummis, Hypnose und Akupunktur. Dr. med. Reiner Wittke setzt bei der Raucherentwöhnung auf das „Rauchfrei-Programm“. Dieses Gruppenangebot wurde vom IFT, dem Institut für Therapieforschung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, entwickelt. „Das ist die effektivste Methode. Es ist eine Verhaltensmodulation“, so der Experte. Seit vielen Jahren ist dieser über drei Wochen laufende Kurs mit begleitenden Telefonterminen im Angebot. Jährliche Evaluationsstudien durch das IFT haben die Wirksamkeit belegt.

„Das Rauchfrei-Programm eignet sich für alle, die es alleine nicht schaffen, von der Zigarette loszukommen. Voraussetzung ist, dass die Teilnehmer den festen Willen haben, mit dem Rauchen aufzuhören“, erklärt Dr. Wittke. Für Raucher, die starke Entzugserscheinungen haben, ist auch eine Begleitmedikation möglich. Diese benötigen aber nur wenige Teilnehmer.

Und wie läuft das „Rauchfrei-Programm“ ab? Nachmittags um 17 Uhr treffen sich vier bis maximal zwölf Teilnehmer zum ersten Termin des Gruppenkurses in der Arztpraxis: „In der ersten dreistündigen Sitzung veranschaulichen wir den Teilnehmern die Tabaksucht, und wir analysieren das

individuelle Raucherverhalten“, erläutert Dr. Wittke. Die Zeit bis zum zweiten Kurstermin nutzt jeder Teilnehmer, indem er jede Zigarette, die er raucht, registriert und kommentiert. Eine Woche später findet dann der zweite Kurstermin statt. Wieder sitzt die Gruppe zusammen. In einer Pause rauchen alle Teilnehmer ihre letzte Zigarette. Jeder erstellt einen Plan, wie er die rauchfreie Zeit ab sofort gestalten wird, legt Ziele und Symbole fest, die dabei helfen, rauchfrei zu bleiben. Der dritte Termin dient der Stabilisierung des rauchfreien Lebens. Dr. Wittke veranstaltet diese Gruppenkurse mehrmals im Jahr. Die Krankenkassen übernehmen in der Regel einen Teil der Kursgebühren. ■

Veranstaltungen des Lungenkrebszentrums

Informationsveranstaltung „RAUCHEN UND RAUCHFREI LEBEN“

Montags, 15 bis 16 Uhr,
Florence-Nightingale-Krankenhaus der
Kaiserswerther Diakonie,
Kreuzbergstraße 79, 40489 Düsseldorf
Klinik für Pneumologie, Kardiologie und
Internistische Intensivmedizin, Erdgeschoss,
Raum EP 16

Rauchentwöhnungskurse „DAS RAUCHFREI-PROGRAMM“

Mittwoch, 21. Juni 2017
Mittwoch, 6. September 2017
Mittwoch, 8. November 2017

Kontakt

Lungenkrebszentrum Düsseldorf-
Kaiserswerth
Florence-Nightingale-Krankenhaus
Kreuzbergstraße 79, 40489 Düsseldorf
Fon 0211.409 0
E-Mail: [lungenkrebszentrum@
kaiserswerther-diakonie.de](mailto:lungenkrebszentrum@kaiserswerther-diakonie.de)
[www.lungenkrebszentrum-
duesseldorf-kaiserswerth.de](http://www.lungenkrebszentrum-duesseldorf-kaiserswerth.de)

Termine

Jeden Mittwoch um 19.30 Uhr

Florence-Nightingale-Krankenhaus

Kreißaalführungen für werdende Mütter und Väter

Treffpunkt: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, Raum 0.25 a/b, Geschwister-Aufricht-Straße 9, 40489 Düsseldorf

Eine Anmeldung zur Kreißaalführung ist nicht erforderlich.

Mittwoch, 21. Juni 2017, 18 bis 20 Uhr

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf

Informationsveranstaltung zum Studium

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, Geschwister-Aufricht-Straße 9, 40489 Düsseldorf

Anmeldung per E-Mail an info@fliedner-fachhochschule.de

Freitag, 23. Juni 2017, 14 bis 17 Uhr

Altenzentrum Haus Salem Lintorf

Infotag

Ort: Haus Salem Lintorf, Zum Helfenstein 6, 40885 Ratingen-Lintorf

Samstag, 24. Juni 2017, 17 und 18 Uhr

Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth

Kaiserswerther Sommernacht

Führungen durch die Kaiserswerther Diakonie und das Pflegemuseum
Treffpunkt: vor dem Stammhaus

Mittwoch, 5. Juli 2017, 14 bis 17 Uhr

Florence-Nightingale-Krankenhaus, Pflege „Angehörigen-Café“ der familialen Pflege

Ort: Gertrud-Schacky-Haus, Raum S001, Kreuzbergstraße 79, 40489 Düsseldorf

Sonntag, 10. September 2017, 11 bis 17 Uhr

Kaiserswerther Diakonie

181. Jahresfest „Vielfalt entdecken“

Ort: Wiese an der Alten Landstraße 179, 40489 Düsseldorf

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf den Internetseiten:

www.kaiserswerther-diakonie.de
www.florence-nightingale-krankenhaus.de

Sonntag, 10. September 2017, 15 Uhr

Hotel MutterHaus Düsseldorf

Ausstellungseröffnung Andreas Vincke „Ansichten zum Alter“

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf, Geschwister-Aufricht-Straße 1, 40489 Düsseldorf

Mittwoch, 13. September 2017, 19 Uhr

Krankenhauseelsorge und Fliedner-Kulturstiftung

Reihe „Diakonie im Dialog“

Thema: **Grau ist bunt – was im Alter möglich ist**

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf
Eintritt: 5 Euro

Sonntag, 17. September 2017, 16 Uhr

Altenhilfe der Kaiserswerther Diakonie gGmbH

Frau Höpker bittet zum Gesang – Mitsingkonzert für Menschen mit und ohne Demenz

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf

Eintritt: 12 Euro

Anmeldung per E-Mail an helfen@kaiserswerther-diakonie.de

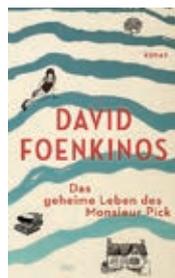
Buchtipps aus der Kaiserswerther Buchhandlung



Christian Nürnberger und Petra Gerster: *Der rebellische Mönch, die entlaufene Nonne und der größte Bestseller aller Zeiten*. Gabriel, 14,99 Euro

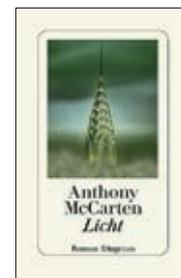
Was musste passieren, dass Martin Luther zum Ketzer wurde und sich mit dem Papst anlegte? Und was war das für eine Frau, die sich in den Kopf gesetzt hatte, den radikalen Reformator oder sonst keinen zu heiraten und dafür aus dem Kloster floh?

Eine aufschlussreiche und vergnügliche Begegnung mit Luther und seiner Frau Käthe – für alle von 13 bis 99 Jahre.



David Foerkinos: *Das geheime Leben des Monsieur Pick*. DVA, 19,99 Euro

Im bretonischen Finistère, am wind- und wellenumtosten »Ende der Welt«, gibt es eine besondere Bibliothek. Sie sammelt Bücher, die nie veröffentlicht wurden. Eines Tages entdeckt dort eine junge Pariser Lektorin ein Meisterwerk. Der Roman wird zum Bestseller und stellt das Leben vieler Menschen auf den Kopf. Ein Roman über Liebe, Träume und Mut.



McCarten: *Licht*. Diogenes, 24 Euro

Die Geschichte von zwei sehr unterschiedlichen Männern: Thomas Edison bringt mit seiner Erfindung weltweit Licht ins Dunkel, Banker J.P. Morgan, ein Genie des Geldes, sorgt für das nötige Kapital. Gemeinsam verändern sie die Welt, doch der eine gewinnt, der andere verliert. Ein im Wortsinn erhellender Roman vor realem Hintergrund.

Kaiserswerther Buchhandlung

Alte Landstraße 179
40489 Düsseldorf

Öffnungszeiten

Mo.–Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr

Fon 0211.409 2101

E-Mail: buchhandlung@kaiserswerther-diakonie.de

www.kaiserswerther-buchhandlung.de